

Schlagende Herzen

werden nie vergessen

Von Himitsu_Hyuga

Kapitel 4: 4. Runde - Herzkasper

Hallo, alle zusammen ^^v

Ja, es hat lange gedauert ... fast hätte ich es geschafft, euch am Dienstag die nächste Dosis zu geben, aber ich kann keine öffentlichen PCs reparieren ... wäre zu auffällig xD'

Ach ja ... Uruha ist ja verschwunden - ich störe euch nicht weiter, viel Spaß mit:

4. Runde – Herzkasper

Allen war klar, dass Uruha noch lebte. Es wäre für jede andere Gang, jede andere Bande ein zu großes Risiko gewesen, einen der Anführer zu töten. Das würde Spuren hinterlassen, Spuren, die nicht nur von der Polizei gelesen werden konnten.

Sakumo setzte sich und hielt sich ein Auge zu, während das andere auf den Boden vor sich starrte. Seine schönen, dunklen Haare waren schon nach wenigen Minuten vollkommen durcheinander, weil er ständig hindurchfuhr. „Nein“, murmelte er immer wieder. „Nein, nein, nein!“ Schnell stand er wieder auf und lief im Raum umher, Kumiko stellte sich ihm in den Weg, um ihn zu beruhigen, aber er wich ihr aus und lief weiter im Kreis.

Reita versucht, die Ruhe zu bewahren. Das Wichtigste war jetzt, herauszufinden, wo Uruha war und ob es ihm gut ging. Nichts anderes zählte. Also rief er vier der Späher zusammen und sagte ihnen, was sie zu tun hatten. Aufmerksamer als sonst zu sein. Auf alles zu achten. Hinweise zu erhalten – vielleicht sogar, Uruha zu finden ... „Kumiko, Sakumo! Bleibt stehen, setzt euch hin! Und vor allem ... bleibt ruhig! Es hilft weder Uruha noch uns, wenn ihr durchdreht.“

„Ja ... Reita hat Recht.“ Kumiko stellte sich direkt vor Sakumo und umarmte ihn äußerst herzlich. „Es geht ihm gut, Onii-chan ... beruhige dich doch bitte.“ Und Sakumo erwiderte ihre Umarmung, vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

Nach der Szene am Vortag, die er zwischen ihm und Uruha beobachtet hatte, kam ihm dies hier sehr seltsam vor. Ob die beiden wirklich eine Beziehung hatten, ohne dass die anderen von diesen doch sehr tiefen Gefühlen wussten? Wussten sie, dass Sakumo

vielleicht nicht nur wegen seines Körpers mit Uruha schlief, ihn stattdessen sehr viel mehr *liebte*?

Im Gegensatz zum Vortag musste der Blondschoopf sich eingestehen, dass er die Vorstellung nicht mehr schlimm fand. Sie waren doch auch nur Menschen ... und wenn Menschen sich liebten, sollten sie auch miteinander schlafen dürfen, ohne dass andere sie verurteilten.

~~~

Stunden vergingen. Stunden, in denen Sakumo kein Wort sprach. Stunden, in denen Kumiko umher rannte, um Reitas Befehle auszuführen. Stunden, in denen er sich wünschte, Uruha würde zurückkehren, um stolz auf ihn sein zu können.

„Wir haben ihn!“ Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. „Unsere Leute haben ihn durch ein Kellerfenster im Ostviertel entdeckt. Thieves waren auch da, sie bewachen ihn. Er ist in einem schlechten Zustand, laut Bericht.“

„Was heißt das?!“, schrie Sakumo auf und ging auf den Jungen los, um ihn an den Schultern zu packen und zu schütteln. „Was ist mit Uruha? Wie geht es ihm?“

„Sie haben ihn gefesselt, er ist bewusstlos. Weitere Informationen haben wir noch nicht.“

„Wie lange brauchen wir zum Ostviertel?“, erkundigte Reita sich.

„Eine Dreiviertelstunde. Mit dem Auto wären wir schneller“, antwortete Kumiko und sah ihren Bruder genau an. „Wir nehmen Vaters Auto“, meinte sie schnell und lief voraus. „Wartet auf mich, in einer Viertelstunde bin ich wieder da – dann retten wir Uruha!“

So war es auch. Reita empfand es nicht als schwierig, die thieves zu vertreiben. Sie waren so schnell weg, dass er es fast nicht geschafft hätte, einen von ihnen zu verprügeln. Währenddessen war Sakumo schon zu Uruha vorgedrungen, dessen Arme über dem Kopf zusammen gebunden waren, sein Kopf hing schlaff herunter. Sakumo befreite ihn, zerrte an den Fesseln, griff nach einem Messer, um sie durchzuschneiden. Sein Geliebter – ja, Reita hatte es akzeptiert – war noch immer bewusstlos, so dass er auch nicht reagierte, als er aufgehoben und ins Auto getragen wurde.

Wie die beiden auf der Rückbank saßen, war Reita sich nicht sicher, ob er ihren Streit am Vortag nicht geträumt hatte. Uruha lehnte schlafend an Sakumo, der ganz ruhig wurde, sobald er seinen Puls kontrolliert hatte und ihn für gut befand.

„Wenn er aufwacht, werden wir mehr erfahren“, sagte Kumiko. „Der Typ, mit dem ich gekämpft habe, laberte etwas von einer Droge, die ihm verabreicht wurde. Ich hoffe nur, dass es nichts Schlimmes ist.“

„Es scheint ihm gut zu gehen“, murmelte Sakumo und strich mit den Lippen sanft über Uruhas Stirn.

Reita beobachtete sie weiterhin, bis ihm auffiel, dass Uruha die Augen geöffnet hatte und ihn anstarrte. Fest anstarrte. Seine Lider flackerten, seine Iriden waren so schwarz, dass man dachte, ein übler Sturm tobe darin. „Er ist wach“, flüsterte der Bassist leise und mit geweiteten Augen.

„Das ist gut, dann war es nichts Starkes ...“ Kumiko war sichtlich erleichtert und fuhr weiter Richtung Kohlewerk.

„Sakumo ...“ Sein Flüstern war heiser, als er den Kopf hob, um in die Augen des anderen zu sehen. „Ich dachte, du ... wolltest mich nicht zurückhaben ...“ Das Seufzen, das er von sich gab, war mit einem tiefen Grollen verbunden, das Reita sogar noch im Unterleib vibrieren spürte. Uruhas Kopf drehte sich, so dass er sein Gesicht nicht mehr sehen konnte, seine Lippen lagen an Sakumos Hals und erst als er das kaum unterdrückte Stöhnen des blonden Gitarristen hörte, sah er, dass dieser sich die Hand seines Liebsten zwischen seine Beine gezogen hatte.

„U-uruha ...?“ Auch Sakumo schien perplex zu sein, zischte, als sich Uruhas Zähne in seinen Hals gruben.

„Ich will dich noch immer, Sakumo“, es war noch die gleiche verzweifelte Stimme wie am Vortag, seine Hüfte zuckte Sakumos Hand entgegen, um mehr Kontakt zu erhalten. Seine eigene Hand wanderte in Sakumos Schoß, Reita wendete den Blick nach vorn auf die Straße, und fast im selben Moment hörte er den Ältesten scharf die Luft einziehen.

„Mein Gott, haltet euch doch mal zurück“, war nur Kumikos Kommentar. „Wenn ihr es hier drin schon nicht lassen könnt, vermeidet zumindest Flecken auf Vaters Rücksitz.“ War das denn normal?

„Kumiko, nein, so ist das nicht“, widersprach Sakumo gedämpft und zischte erneut. „Ich bin das nicht, das ist Uruha ... er hat – er ist ...“

„Ja?“ Die Schwester drehte sich mit einem Grinsen zu ihnen um, nachdem sie den Wagen hinter dem Kohlewerk geparkt hatte. Sie riss die Augen auf und erblasste eher, was Reita nicht verstehen konnte, denn er fühlte die glühende Hitze im Gesicht. „Oh mein Gott ... Du musst ihm helfen, Sakumo!“

„Aber – aber!“

„Kein aber! Er braucht deine Hilfe!“ Kumiko sprang aus dem Auto und öffnete alle Türen, damit sie ungehindert rauskonnten. Sakumo hob Uruha wieder auf seine Arme und lief so schnell es ging hinunter in den Keller.

„Was ist denn los, Kumi-chan?“, wollte Reita wissen, als er zitternd aus dem Auto ausstieg.

„Diese Mistkerle haben Uruha eine Sexdroge verabreicht“, knurrte sie und schlug alle Autotüren wieder zu. „Das heißt, wenn er nicht bald -“ Sie biss sich auf die Zunge. „Es

tut mir leid, Reita ... für dich ist das sicherlich etwas ganz Neues. Sakumo und Uruha sind seit zwei Jahren ein Paar – wenn nicht sogar schon länger. Wenn du verstehst, Sakumo ist momentan der einzige, der Uruha helfen kann, dass er nicht zu starke Schmerzen bekommt – obwohl es ihm wahrscheinlich egal wäre, wer ihn ...“ Jetzt errötete sie doch.

„Es ist ihm egal, wer ihn nimmt?“

Kumiko nickte zaghaft, war sich nicht sicher, woher er diese Information hatte. Woher er wusste, dass Uruha sich unterwerfen ließ. „Er liebt Sakumo. Was die Leute reden, ist vollkommener Unsinn ... er hat noch nie mit einem anderen geschlafen als mit meinem Bruder. Ist das okay für dich? Ich meine, dass sie schwul sind?“

„Ja ... ich hab es schon verkraftet.“ Reita starrte auf die offene Kellertür, nicht wissend, was dahinter geschah, ob Sakumo Uruha wirklich helfen könnte. „Warum wollte Sakumo ihm nicht helfen?“

„Ich weiß es nicht. Er hat mir nichts gesagt.“

„Soll ich mal nach ihnen sehen?“ Er war sichtlich besorgt.

„Kannst du ja. Es passiert ihnen schon nichts, es ist nicht das erste Mal, dass sie miteinander schlafen ...“

Reita nickte abwesend. Er war sich nicht sicher, warum er dort hin wollte, aber seine Füße trugen ihn zur Kellertür. Nicht weit davon entfernt machte er einen an der Wand lehrenden Schatten aus, auf dessen Hüfthöhe sich ein weicher Haarball rhythmisch auf und ab bewegte.

„Uruha ...“ Sakumo stöhnte tief und ungehalten, seine Hände griffen nach Uruhas Haaren, um ihn zu sich hoch zu ziehen und ihn tief zu küssen, doch gleichzeitig bewegte Uruha seine Hände dort, wo eben noch sein Mund gewesen war. „Wir können es nicht hier tun – auch wenn du das willst.“

„Aber wir können es tun, ja?“, seufzte der etwas Kleinere und rieb sich ungehalten am anderen. „Ich will dich jetzt, Sakumo, deinen heißen Körper ... auch wenn du mich hasst, bitte liebe mich noch ein Mal ...“

Für einen kurzen Augenblick sah Reita Schmerz in Sakumos Gesicht, bevor er Uruha wieder tief küsste und ihn so hochhob, dass dieser seine Beine um seine Hüften legen konnte. Er hörte Uruhas leises Keuchen, sah, wie sich seine Finger im Haarschopf seines Partners verkrampften und ihn noch heftiger küsste.

Ihr Anführer trug Uruha zu seinem Raum, der abgeschottet vom Gemeinschaftsraum lag und nur von dünnen Brettern und Tüchern von den anderen ‚Zimmern‘ der *kiba* abgeschildert war. Anscheinend wollte er sanft sein, denn Reita hatte noch nie gesehen, wie jemand eine andere Person, geschweige denn einen Mann so behutsam auf ein Bett legen konnte.

Sobald er die Matratze berührte, zog er sich selbst seinen Pullover über den Kopf, schmiegte sich sofort wieder an seinen Liebsten. „Sakumo ... Lass mich nicht los, bitte.“ Als würde er genau wissen, was er tun musste, damit er ihn nicht von sich schob, koste eine seiner Hände über die wachsende Erregung durch den derben Stoff hindurch, so dass der Stehende sogar zurückwich, aber sofort zurückkam.

Reita fragte sich, warum er die Hose nicht öffnete. Hatte er ihn zuvor etwa auch nur durch die Hose stimuliert? Und gleichzeitig schimpfte er mit sich, während er bei Kumiko sein sollte, um ihr mit sonst irgend etwas anderem zu helfen. Stattdessen stand er hier und beobachtete seine Kollegen – und besten Freunde aus Yokohama – wie sie miteinander schliefen. Oder zumindest kurz davor waren.

„Ich lasse dich nicht los, Uruha, niemals ...“

Die sanften Worte ließen den Knieenden erbeben und zitternd ausatmen. Dieses Zeug musste ihm unheimliche Schmerzen bereiten, denn er biss sich auf die Lippen und zerrte gleichzeitig an Sakumos Hosenbund. „Ich will dich – jetzt ... Zieh dieses Ding doch endlich aus!“ Endlich fanden seine zitternden Fingerspitzen Knopf und Reißverschluss, öffneten beides und zerrten den Stoff herunter, so dass ihm ein Seufzen entfuhr. „Sakumo ...“

„Schsch ...“ Die großen Hände legten sich bestimmend auf Uruhas Schultern und drückten ihn herunter, damit er auf Rücken lag, sich selbst über ihn kniend, ihn vorsichtig küssend und streichelnd. Jedes Stöhnen war lustvoll und gleichgehend Schmerz erfüllt, dass sogar Reita Mitleid mit ihm bekam. „Ich weiß, dass dir das nicht genügt“, flüsterte Sakumo und tauchte mit seiner Zunge in Uruhas offenstehenden Mund ein, keuchte selbst auf, als dieser als Antwort die Knie anzog, um ihn anzutreiben. „Aber wir wissen beide, dass wir lange nicht ...“

„Red nicht, mach doch bitte etwas ...!“ Uruha bemühte sich, sich aufzurichten, so dass er wieder besser agieren konnte, doch es wurde ihm nicht gestattet. Die Augen seines Gegenübers leuchteten wie die eines Tieres, als er ihn zurück auf die Matratze drückte und er seine Erregung zwischen Uruhas Beinen rieb, der wohligh aufstöhnte und sich ihm entgegenstreckte.

Reita schoss die Hitze ins Gesicht. Du musst wegsehen, sagte er sich, nicht hinsehen. Aber er schaffte es nicht. Zu attraktiv befand er in diesem Moment die devote Haltung des Blondes.

„Wenn du nicht still hältst und ein bisschen Ruhe bewahrst, muss ich dich mit Handschellen festmachen ...“ Uruha seufzte ob dieser Aussicht. Sakumo setzte seine Lippen an dessen Ohr und flüsterte etwas, nach den misslaunigen Tönen als Antwort zu urteilen, etwas, das seinem Freund nicht gefiel.

„Ich will dich jetzt!“

„Ich weiß, Kouyou, ich weiß ...“

Kouyou? War das sein richtiger Name? Reita riss die Augen auf und hielt sich an einem

Brett fest, während Sakumo über Uruhas Schlüsselbein hinwegleckte, über seine Brust hin über den flachen Bauch. Als Vorboten erkundeten Hände die nicht mehr zu versteckende Erregung des Blondes, der sich krümmte, weil ihm die Stimulation nicht genügte. Doch der Stoff wurde heruntergezogen, Reita errötete noch mehr, als er den schmalen Körper nackt und bebend auf dem Bett liegen sah.

Beste Freunde ... bespannte er hier gerade nicht seine besten Freunde aus Yokohama beim Sex?

Uruhas lange Finger krallten sich in das eh schon unordentliche Laken, er öffnete seine Beine so obszön weit, dass Sakumo schwer schluckte, obwohl er doch gerade auf dem Weg zu einem der kleinen Schränke gewesen war, hielt er an und beobachtete ihn. Der schmale Körper hob sich in einer Welle der Erregung und stöhnte ungehalten, als er Sakumos Blick auf sich spürte. Die sonst so braunen Augen schienen schwarz unter den schweren Lidern, der halb offene Mund glänzte feucht von ihren Küssen.

Schnell, hastig und mit fahrigen Bewegungen öffnete Sakumo eine Schublade und hielt ein Päckchen in den Händen, das er aufriss und den Inhalt am Fuße des Bettes verteilte. Er nahm ein Kondompäckchen, riss es auf und stülpte das Kondom Uruha über, der nur aufseufzte und blind nach den Schultern seines Geliebten tastete, um seinen Kopf auf seinen Schoß zu ziehen. „Du kannst es gar nicht mehr erwarten, was?“

Das blonde weiche Haar schüttelte sich und Uruha öffnete den Mund zu einem leisen Ausruf, als er heißen Atem zwischen seinen Beinen spürte.

„Ich habe dich lange nicht mehr berührt ...“ Seine Zunge leckte über das erigierte Glied vor ihm und küsste sanft die Spitze, die Hüfte zuckte ihm entgegen. „Schsch ... Kouyou ...“ Erst jetzt nahm er die Erregung seines Freundes in den Mund und begann ihn anzutreiben.

Reita erkannte nur das Auf- und Abbewegen des Kopfes im Augenwinkel und hörte das schmatzende Geräusch. Doch sein Hauptaugenmerk lag auf dem weißen, bebenden Körper, der sich langsam rötete und glänzte. Er sah die Arme, wie sie sich unruhig auf dem Kopf des anderen bewegten, sich immer wieder im Laken verkrampften. Die zitternden Bewegungen der Finger, das regelmäßige Verkrampfen seines ganzen Körpers, die melodischen Laute, die er niemals vergessen wollte. Und das Treiben vor seinen Augen erinnerte ihn an etwas, das er schon gesehen hatte – vor gar nicht so langer Zeit ...

Wieder warf Uruha seinen Kopf in den Nacken und drückte dabei den Rücken durch, zwang die Arme nach unten, um sich an Sakumo festzuhalten, auf den sich sein ganzes Dasein konzentrierte. Nur er konnte das Gefühl in ihm auslösen, nur er konnte ihn anscheinend so in Ekstase versetzen und als sich Uruha in einem bestimmten Takt unter den Lippen seines Freundes wand, wusste Reita, woran ihn das erinnerte: Uruhas Gitarrenspiel.

Es war genauso rhythmisch und leidenschaftlich. Als würde er Akkorde spielen. Als wäre Sakumo der Gitarrist und Uruha sein wertvollstes Instrument, das er nur sanft zu

berühren brauchte, um es zum Klingen zu bringen. Um die wohlklingendsten Töne aus ihm zu treiben.

„Sakumo ...!“ Er zog beide Arme an und zerrte unliebsam an dessen Haaren, um ihn zu sich herauf zuziehen. Seine Augen waren noch schwärzer als zuvor. „Nimm mich“, hauchte er und biss in Sakumos Unterlippe. „Nimm mich endlich – ich will dich in mir spüren ... ich will nur kommen, wenn du in mir bist ...“ Er umarmte ihn und stöhnte, als er Sakumos Erregung genau an sich spürte. „Ich will heute Nacht *viele Male* durch dich kommen ... und wenn ich morgen nicht laufen kann, ist es mir auch egal ...“

Sakumo küsste ihn kurz und leidenschaftlich, bevor er kurz ans Bettende rutschte und sich selbst fachgerecht eines der Kondome überzog, um sogleich zu Uruha zurückzukehren. Wie es Reita für gewöhnlich mit Frauen tat, lenkte der Größere den Untenliegenden mit anderen Bewegungen ab, mit Zärtlichkeiten, die den bevorstehenden Schmerz tilgen sollte. Doch Uruha ging nicht darauf ein. Reita zuckte unter dem Stöhnen und dem Aufschrei zusammen und schon saß der blonde Gitarrist auf Sakumos Schoß, ihn umschließend wie einen Schraubstock. Seine Arme zitterten, glitten sanft über die verschwitzte Haut, den geröteten Körper hinunter zu seinen Hüften, hob Uruha an und ließ ihn erneut sinken.

Der große Blonde ließ sich zurück auf den Rücken fallen, Sakumo mit sich ziehend, sich windend, stöhnend ... flehend. „Onegaiishimasu ...“ Und als hätte diese simple Formel einen Hebel in ihm umgelegt, begann Sakumo erbarmungslos in den schmalen Körper zu stoßen, sich an ihm zu vergehen. Reita erkannte mit Schrecken, dass nur Lust und Gefallen auf Uruhas Gesicht zu finden war ...

Genug! Genug! Es war genug! Er hatte genug gesehen! Der Bassist wendete sich ab, taumelte davon, durch die Zimmer, stieß an Bretter und warf sie um. Blind rappelte er sich wieder auf, stolperte weiter durch die Dunkelheit, ohne Ziel ... und gelang an die frische Luft, wo er sich auf den staubigen Boden sinken ließ. Die Bilder in seinem Kopf verblassten nicht sofort, sie verblassten nicht schnell, doch Reita war sich sicher, dass er die Erinnerung aufrufen könnte, wenn er wollte. Auch wenn er bezweifelte, dass er das tat.

~~~

Die Sonne kitzelte seine Nase, als Reita wieder aufsaß und den Boden vor sich musterte. Es war niemand gekommen. Ja, schließlich war es auch der Hinterausgang des Kohlewerks gewesen. Langsam stand er auf und klopfte sich den hellen Sand von den schwarzen Sachen, streckte sich, gab ein Murren von sich. Dann knurrte es. Hunger~ ...

„Na du? Ist der Sonnenaufgang schön gewesen?“

Reita sprang zur Seite, als er die tiefe, etwas heisere Stimme neben sich ausmachte. „U-uruha!“ Fast wie auf Knopfdruck waren ein paar Bilder zurück in seinem Gedächtnis, so dass er errötend den Blick senkte. „H-hai ... ich habe schon lange keinen so schönen mehr gesehen!“

„Das ist schön!“ Uruha trug lockere Hosen und ein Hemd, das wohl Sakumo gehörte. Seine Haare waren unordentlich, aber er schien zu strahlen, obwohl er ungestylt vor ihm stand. Er nahm einen Schluck Kaffee. „Möchtest du auch? Kumiko war so lieb und hat Kaffee gekocht.“

Wie konnte er nur so ruhig sein? Noch gestern um diese Zeit war er verschwunden, ein paar Stunden später höchst erregt wegen einer dummen Droge – und jetzt strahlte er wie ein Honigkuchenpferd? „Geht es dir – gut?“

Uruha zuckte. Seine zweite Hand umgriff die Tasse, als könnte sie ihm Halt spenden. „Ja. Es geht mir besser.“ Entschuldigend blickte er zu Reita, seine Augen waren immer noch dunkel von erst vor Kurzem erloschener Erregung. „Es tut mir leid, dass du das gestern im Auto mitbekommen musstest. Es war nicht meine Absicht, dich zu beschämen.“

„Nein, nein!“ Reita winkte ab und machte einen Schritt zurück, was Uruha mit einem irritierten Blick quittierte. „Ich schau mal nach dem Kaffee – ich bin ein bisschen schwummrig im Kopf.“

„Ja, gut ...“

Er ging ein paar Schritte und hörte wieder den heiseren Klang.

„Vergiss es wieder, Reita ... es soll nicht zwischen uns als Freunden stehen.“

Er nickte, ohne zurückzuschauen, kniff die Augen zusammen und lief. Es war doch kein böser Hintergedanke gewesen, als er ihnen gefolgt war! Und jetzt schämte er sich deswegen, wie dumm von ihm! Und noch dümmer war es, mit geschlossenen Augen zu rennen.

„Hey, Reita!“

Doch zu spät! Er krachte an die breite Brust und stolperte zurück, aufblickend und erneut errötend. Kein Kaffee und schon die zweite Person an diesem Tag, die er beim Sex beobachtet hatte.

Schlagt mich bitte nicht o//o
bin Pazifist und ja, in diesem Fall auch Sadist *lach*

Wir haben jetzt noch zwei kleine Teile vor uns und dann ... ist es zu Ende ... zittert und bibbert ... *irre lach*

Bis Dienstag <3~~

Liebe Grüße an euch alle!
Himitsu

